Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 226 Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. Freitag 27. August 1875. (Jos. Cäsar.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

* Bischof Ketteler

hat der „Köln. Ztg." unter dem 23. August nachstehende bemerkenswerthe **Erklärung** zugehen lassen:

Ihr Mainzer Correspondent [in Nr. 217 Erstes Blatt] sagt: „Herr v. Ketteler hat, wie man sieht, es sich außerordentlich leicht gemacht (nämlich in der von mir bezüglich der Unterwerfung der Bischöfe der Minorität unter die Entscheidungen des Vaticanischen Concils kürzlich abgegebenen Erklärung, welche vor dieser Stelle theilweise mitgetheilt wird). Der wesentliche Sinn des neuen Dogmas besteht bekanntlich nach Dr. C. Martin: „Der wahre Sinn der Vaticanischen Lehrentscheidung", Paderborn 1871, S. 13, darin, daß der römische Papst, wenn er von seinem Lehrstuhle aus spricht . . . als Hirt und Lehrer aller Christen . . . eine den Glauben und die Sitten betreffende Lehre entscheidet . . . jene Unfehlbarkeit besitzt, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche ausgestattet wissen wollte; und daß daher solche Entscheidungen des Papstes aus sich selbst, nicht aber erst durch die Zustimmung der Kirche unabänderlich sind. Dagegen erklärte Herr von Ketteler dieses unfehlbare Lehramt vor der Entscheidung des Concils (siehe: von Ketteler, das allgem. Concil, Mainz 1869, S. 92 u. ff.) wie folgt: Wir sind mit Bellarmin nicht der Meinung, daß der Papst überhaupt irrthumlos sei . . . er in Glaubenssachen nicht irren könne . . . Meinungsäußerungen der Päpste in Bullen und Breven unfehlbar seien . . . es ist vielmehr die Behauptung einer beschränkten Unfehlbarkeit. Die so begränzte und bestimmte Irrthumslosigkeit des Papstes geht aus den Verheißungen Christi hervor. Die Organe des unfehlbaren Lehramtes der Kirche sind die Priester und Lehrer, die Bischöfe und der Papst. . . . Nicht ein Theil, sondern das Ganze muß erfüllt werden. Die Gesammtheit der Kirche, und nicht der Papst allein, war damals also für Herrn v. Ketteler unfehlbar. Heute sucht der Herr Bischof die nachträgliche Zustimmung der Minorität zur unbeschränkten Irrthumslosigkeit des Papstes als ökumenische Entscheidung hinzustellen. Soweit wagt selbst nicht Bellarmin auszuschweifen, und das wird kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch gegenüber dieser neuesten bischöflichen Erklärung die deutsche Presse nichts von dem Capitel über Scham und Ehrgefühl der deutschen Bischöfe zurückzunehmen hat." Hier steht jeder Satz und jeder Theil des Satzes, welcher als meine Ansicht Ihren Lesern vorgeführt wird, mit der in jener Schrift, welche ich vor dem Concil geschrieben habe, entwickelten Ansicht in Widerspruch. Der als Lehre des Bischofs von Paderborn hingestellte Satz ist nicht bloß seine Lehre, sondern es sind die bezüglichen Worte des vaticanischen Concils selbst, worin die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes ausgesprochen ist. Meine Ausführungen aber über den wahren Sinn der päpstlichen Unfehlbarkeit in der Schrift: „Das allgem. Concil u. s. Bedeutung für unsere Zeit", vom Jahre 1869, sind so weit entfernt, mit diesen späteren vaticanischen Entscheidungen in Widerspruch zu stehen, daß sie vielmehr vollkommen mit denselben übereinstimmen. Den Schein des Widerspruchs bringt Ihr Correspondent durch seine sinnentstellenden Auslassungen hervor. Er läßt mich sagen: „Wir sind mit Bellarmin nicht der Meinung, daß der Papst überhaupt irrthumlos sei." Es scheint hiernach, als ob ich dem Papste jede Irrthumslosigkeit absprechе, mithin auch die in Glaubenssachen. Dagegen sage ich in jener Schrift, S. 92: „Sie (nämlich die Lehre der katholischen Theologen über den wahren Sinn der päpstlichen Unfehlbarkeit) enthält erstens nicht die Meinung, daß der Papst überhaupt irrthumslos sei auch bezüglich der Dinge, welche nicht zur Offenbarung gehören. Das wäre Thorheit und ist noch nie von einem Katholiken behauptet worden." Ich habe also damals nicht, wie Ihr Correspondent es darstellt, dem Papste jede Art von Irrthumslosigkeit abgesprochen, sondern nur bezüglich jener Dinge, welche nicht zur Offenbarung gehören.

Er läßt mich weiter sagen, daß ich nicht der Meinung sei, „daß der Papst in Glaubenssachen nicht irren könne". Dagegen sage ich an der angeführten Stelle, jene Lehre richtig aufgefaßt, enthalte zweitens nicht die Meinung, „daß der Papst in Glaubenssachen für seine Person nicht irren könne. Hierüber sagt Bellarmin an derselben Stelle: Alle Katholiken stimmen mit den Irrlehrern darin überein, daß der Papst als Theologe (Doctor privatus) auch in allgemeinen Fragen über Glaubens- und Sittenlehren aus Unkenntniß irren könne." Auch hier ist also meine Ansicht durch Auslassung in ihr Gegentheil verkehrt. Ich sage nicht, wie es Ihr Correspondent hinstellt, daß der Papst in Glaubenssachen irren könne, sondern, daß er als Doctor privatus auch in Glaubenssachen, im Gegensatze zu seinen Entscheidungen als Lehrer der ganzen Kirche, dem Irrthum unterworfen sei.

Ihr Correspondent läßt mich drittens sagen, ich sei nicht der Meinung, daß „Meinungsäußerungen der Päpste in Bullen und Breven unfehlbar seien". Auch hier läßt wieder Ihr Correspondent ein Wort weg, welches den wahren Sinn dieser Stelle bestimmt und durch dessen Weglassung der Sinn ein ganz anderer wird. Ich sage nämlich in jener Schrift, daß die richtig verstandene Lehre von der Unfehlbarkeit auch nicht die Meinung einschließe, „daß alle Meinungsäußerungen der Päpste in Bullen und Breven unfehlbar und deßwegen irreformabel seien". Wie wesentlich hier das weggelassene Wort „alle" ist, liegt zu Tage. Hätte ich schlechthin gesagt, daß Meinungsäußerungen der Päpste in Bullen und Breven nicht unfehlbar seien, dann hätte ich die Unfehlbarkeit des Papstes selbst geleugnet. Dadurch aber, daß ich in der That gesagt habe, nicht alle derartigen Aeußerungen seien unfehlbar, erkenne ich vielmehr gegentheilig offenbar an, daß es auch in Bullen unfehlbare Entscheidungen geben kann, und daß diese unfehlbaren Aussprüche von dem übrigen Inhalte der Bullen wohl unterschieden werden müssen. Endlich sagt der Correspondent: „Heute sucht der Herr Bischof die nachträgliche Zustimmung der Minorität zur unbeschränkten Irrthumslosigkeit des Papstes als ökumenische Entscheidung hinzustellen." Auch diese Behauptung ist vollkommen unwahr. Ich habe nie weder vor noch nach dem Concil eine „unbeschränkte Irrthumslosigkeit des Papstes" gelehrt; ich habe nie behauptet, daß diese Lehre eine ökumenische Entscheidung sei; ich habe immer ausgesprochen, daß eine solche nur in der Phantasie unserer Gegner und Feinde besteht. Eine unbeschränkte Irrthumslosigkeit des Papstes ist nicht Lehre der Kirche oder des Concils, sondern ein Unsinn, den uns unsere Gegner mit Gewalt aufzwingen wollen. Es bleibt dem Leser überlassen, zu beurtheilen von wem hier „das Scham- und Ehrgefühl" verletzt worden ist.

† Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz.

Dazu bemerkt die „Köln. Ztg." „Wir erörtern diese Erklärung nicht weiter. Uns scheint die Hauptsache, daß in Betreff der Unfehlbarkeit der Definitionen des kirchlichen Lehramts der Bischof von Mainz 1869 noch lehrte, dieselben beruhten nicht in einer unbeschränkten Irrthumslosigkeit des Papstes „aus sich", sondern auf der Zustimmung der Kirche, oder, wie er schrieb: „Die Organe des unfehlbaren Lehramts der Kirche sind die Priester und Lehrer, die Bischöfe und der Papst." Für unser schlichtes Verständniß liegt hierin das Gegentheil der vaticanischen Definition."

„Schlicht", sehr „schlicht" muß freilich das „Verständniß" der „Köln. Ztg." von katholischen Dingen sein, wenn sie nicht weiß, daß selbst eines Bischofs subjektive Meinungen — wie es wieder vor Kurzem Bischof Ketteler selbst entwickelt hat — vor den Entscheidungen eines Konzils hinfällig werden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. August. Die „Magdeb. Ztg." berichtet: „Die Affaire Meyer (New-York) macht viel Aufsehen. Meyer, Redacteur der „New-Yorker Handelszeitung" hat sich, wie es heißt, von dortigen Jobbern, die mit Berliner Bankfirmen das deutsche Publicum beschwindelten, durch Annahme von 16,000 Dollars bestechen lassen, und so wurde, weil das genannte amerikanische Handelsblatt für einige Eisenbahnpapiere Reclame gemacht hatte, die Unterbringung derselben an der Berliner, der Frankfurter, der Hamburger und der Breslauer Börse ermöglicht. Eine Clique von Schwindlern ließ Obligationen über Eisenbahnen drucken, obwohl die auf den Actien vermerkten Bahnen theils gar nicht existirten, theils ernstlich nie projectirt waren. Meyer strich die nicht existirenden Strecken als Meisterwerke der amerikanischen Architectur wie der New-Yorker Handelsspeculation heraus, und denjenigen Linien, die als mögliche Projecte ins Auge gefaßt waren, rühmte er Erträgnisse von 20, 30, 40 Procent nach. So kamen die Obligationen über nicht gebaute, ungebaut gebliebene und erschrecklich schlecht rentirende Bahnen auf den deutschen Markt, dem man 6 Procent Zinsen in Gold versprach und anfänglich auch zahlte. Zu jener Zeit, als dieser Schwindel betrieben wurde, war es die „Magdeb. Ztg.", welche die Frage aufwarf: „Weshalb nehmen nicht die reichen Amerikaner die sechsprocentigen Prioritäten, zumal dieselben zum Course von 70 untergebracht werden sollen? Steckt nicht hinter dem Manöver ein arger Schwindel? Einige boshafte Menschen behaupten, ein Theil der Bahnen, über welche die Obligationen lauten, existire gar nicht. Das deutsche Publicum hat allen Anlaß, auf seiner Hut zu sein. Unsere Warnung wurde von Börsenblättern damals verhöhnt; heute sind es die Börsenblätter, die den Scandal als geschehen zugeben müssen. Wir fragen nun weiter: Wie hießen die Berliner und Frankfurter Banquiers, die vor Jahren, mit den amerikanischen Jobbern unter einer Decke steckend, die grandiose Dieberei und den colossalsten Betrug verübten? Es wird wohl nicht allzu schwer sein, die betreffenden Firmen ausfindig zu machen und sie zur Verantwortung zu ziehen. Sie nahmen dem Publicum 70 Dollars für einen Bogen Papier ab, von dem sie wußten, daß er nichts werth war, weil er eine Actie über eine Bahnstrecke darstellte, die gar nicht existirt. Die hiesigen Bankfirmen, welche mit der Unterbringung der betreffenden Papiere sich befaßten, haben genau so betrügerisch gehandelt, wie die amerikanischen Jobber und wie angeblich der eben genannte Herr Meyer. Es ist ein Verbrechen ans Tageslicht gekommen, das an Niederträchtigkeit die Wegelagerei und den Straßenraub weit hinter sich läßt. Ganz systematisch ist von Betrügern hüben und drüben das Publicum ausgeplündert worden und in den Raub haben sich Jobber, Makler, Banquiers und Reclamemacher getheilt."

Die „Magdeb. Ztg." hat Recht, vollkommen Recht! Hoffentlich wird die anzustellende Untersuchung mit aller Schärfe geführt, und wenn dann der Herr Staatsanwalt einmal an der Arbeit ist, dann findet er vielleicht auch die Indicien, daß es während der Gründerzeit unter den „deutschen" Redacteuren ebenfalls nicht an Leuten gefehlt hat, die, ohne Meyer zu heißen, sich in Verbindung mit gewissen Firmen weidlich auf das „Ausmeiern" des deutschen Publicums verlegten. Abgesehen von der Sühne, die dem gekränkten Rechte durch die juristische Feststellung solcher Dinge zu Theil würde, wäre es aber auch geradezu ein Schauspiel für Götter, unwiderleglich bewiesen zu sehen, wie die rechte Hand gewisser Herren vor „sittlicher Entrüstung" zitterte, während sie Artikel gegen die vaterlandslosen, rebellischen, reichsfeindlichen Ultramontanen schrieb, und sie linke gleichzeitig mit vollstem Wohlbehagen den aus Consortialbetheiligungen, Reclamen und schwunghaften Empfehlungen fließenden Gewinn in die Tasche steckte. „Je mehr dem Gründerthum zu Leibe gegangen wird", bemerkt die „Germania", „desto deutlicher wird es sich zeigen, welchen Zwecken der „Culturkampf" eigentlich dient und bereits gedient hat."

— Der Brüsseler Correspondent der „Germania" hält seine bisherigen Behauptungen gegenüber dem Dementi des „Staatsanzeigers" aufrecht. Die „Germania" constatirt diese Thatsache, indem sie hinzufügt: „Den Abdruck der Correspondenz müssen wir uns leider versagen, da dieselbe sich in einer scharfen Polemik gegen den „Staatsanzeiger" wendet, ein früher gegen uns ergangenes richterliches Erkenntniß aber den Redacteuren des amtlichen Blattes die Beamtenqualität bis zu dem Grade zuerkannt hat, daß ein Polemisiren mit diesen Herren besonders unter den augenblicklichen Preßverhältnissen zu einer sehr prekären Sache wird."

— Eine der interessantesten Fragen, welche dem bevorstehenden deutschen Juristentage vorgelegt wird, ist, wie der „Frankf. Zeitg" aus Nürnberg unterm 24. d. M. mitgetheilt wird, wohl nachstehende: „Soll die väterliche Gewalt insbesondere als Grund der

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

6 (Fortsetzung.)

Aller Etikettenzwang sollte heute so viel als thunlich verbannt und das Ganze eine Fête champêtre sein.

In den erleuchteten Gängen des prächtigen Parkes bewegten sich die Tänzerinnen und Tänzer in den Pausen, um sich von der drückenden Schwüle des Saales und der Wärme, welche die vielen Gaskronleuchter ausströmten, zu erholen.

Die leichten, reizenden Toiletten der Damen boten einen malerischen Anblick; die blumengeschmückten Gazegewänder streiften achtlos die blühenden Rabatten, deren duftende Zierden auf die lieblichen Schwestern nicht ohne Grund hätten neidisch sein können.

Elmars Herz schlug hoch, als er seine Hildegard im vollen Glanze ihrer Schönheit, noch gehoben durch eine ebenso reizende als geschmackvolle Toilette, erblickte; sie schien die unbestrittene Königin des Festes zu sein, wie sie die seines Herzens war.

Ueber einem schimmernden Atlasgewande bauschten Wogen luftigen Tülles, von schwanken Epheuranken und blühenden Rosen gehalten; ein eben solches Gewinde schmückte die goldblonden Locken, welche bis auf die Schultern niederfallend das liebliche, blühende Gesichtchen umrahmten.

Hildegards leuchtender Blick, der Elmar bei seinem etwas verspäteten Erscheinen begrüßt, ihr Anblick hatten ihn berauscht, und obgleich ein Gefühl von Bitterkeit sein Herz zusammenzog, als er sie mit Graf Feodor im zierlichen Tanze durch den Saal fliegen und Aller Blicke dem Paare folgen sah, sprach doch eine innere Stimme: „Sie liebt dich!"

Jetzt hatte sich Hildegard den anderen Tänzerpaaren angeschlossen, die draußen Kühlung und Erquickung suchten, am Arme ihres Cousins mischte sie sich unter die buntbewegten Gruppen.

Elmar war ihnen gefolgt, konnte jedoch kein Wort der von Graf Feodors Seite absichtlich leise geführten Unterhaltung erlauschen.

Da vernahm er endlich, wie Hildegard den Begleiter um ihren Shawl ersuchte, da die Kühle der Nacht ihr ein leichtes Frösteln verursachte und sie eine Erkältung befürchtete.

Graf K. gestand, daß er den Shawl im Ballsaal vergessen habe und entschuldigte sich wegen seiner Nachlässigkeit mit dem Bemerken, den Fehler schleunigst gut machen zu wollen.

Hildegard nahm sein Erbieten an, weil sie sich draußen zu wohl fühlte, um den Wunsch zu hegen, ihren jetzigen Aufenthalt so bald mit der Hitze des Saales zu vertauschen, und sagte, auf eine Gruppe junger Damen deutend, welche das Bassin des Springbrunnens umstanden, daß sie dort seiner Rückkunft harren wolle.

Sie weilte noch einen Augenblick sinnend an derselben Stelle, wo Graf Feodor sie eben verlassen hatte, als plötzlich sich die Zweige des Gebüsches auseinanderbogen und Elmar mit glühenden Wangen und seiner selbst kaum mächtig, sich vor ihr auf die Kniee warf und ihre bebende Hand ergriff.

Hildegard, so erschrocken sie im ersten Augenblicke über diese unerwartete Begegnung war, hätte doch vielleicht, wenn sie sich ganz unbelauscht gewußt, dem Geliebten nicht zu strenge gezürnt, wenn sie auch dessen Benehmen als höchst unpaßend empfand; doch ihr scharfes Auge gewahrte, wie ihr Cousin, der jedenfalls auch noch das Rauschen der Zweige gehört, seine Schritte hemmte, und so argwöhnte sie, daß er leise zurückkehren und sie belauschen werde.

Die Angst vor einer unzeitigen Entdeckung ihrer Liebe und zugleich ihr verletztes weibliches Zartgefühl gaben ihr die Kraft, ihre Hand schnell und fast hastig dem Flehenden zu entziehen und mit den in entzürntem Tone gesprochenen Worten: „Herr von Wessenhagen welche Kühnheit!" eilte sie rasch der vorerwähnten Damengruppe zu, Elmar in einem Zustande tiefer Bestürzung zurücklassend.

Endlich raffte er sich auf und schlug die dunkelsten entlegensten Wege des Parkes ein. Er wäre vielleicht stundenlang seiner kaum bewußt und nicht eines klaren Gedankens mächtig in den einsamen Gängen umhergeirrt, wenn nicht eine Hand die seine erfaßt und die Stimme seines Freundes Ernst v. Severing ihn seinen düsteren Träumereien entzogen hätte. Mit ihm kehrte er in die erleuchteten Säle zurück, wo die Gesellschaft eben im Begriffe war, sich zur Tafel zu begeben.

Elmars tief verletzter Stolz gewann die Oberhand, er vermochte es über sich, in übersprudelnder Heiterkeit eine Unterhaltung mit seiner Nachbarin, einer schönen, jungen Frau, welche seine Huldigungen sehr freundlich aufnahm, zu führen, und sandte nur bisweilen einen fremden, kalten Blick an das andere Ende der Tafel, wo Hildegard mit bleichem Gesichte an der Seite ihres Cousins saß und auf dessen lebhafte Fragen und Scherzworte verkehrte und verwirrte Antworten gab.

Nach aufgehobener Tafel begann auf's Neue der Tanz für die jüngeren Theilnehmer der Gesellschaft, bei dem jedoch Elmar, zum großen Verdrusse mancher Schönen, ein theilnahmloser Zuschauer blieb. Stumm lehnte er an einer der Flügelthüren, als ein Arm sich unter den seinigen schob und Ernst v. Severing ihn unter heiteren Scherzen durch mehrere Gemächer in einen kleinen Salon, der den Schluß der Zimmerreihe bildete, zog.

Elmar ließ es geschehen, um so mehr, da Hildegard am Tanze auch nicht Theil zu nehmen schien und bei einigen älteren Damen in lebhafte Unterhaltung vertieft verweilte.

„Schauen wir lieber dem Spiele dieser Herren zu, mein junger Freund," sagte jetzt Severing, indem er die Thür des Salons hinter sich anzog; „man ist hier eher in der Lage, interessante psychologische Betrachtungen anzustellen."

Elmar, der seinem Führer gleichgültig und fast mechanisch gefolgt war, blickte jetzt auf und sah eine Gesellschaft, die aus mehreren jungen Herren der Landaristokratie, wie aus Offizieren der B.'schen Garnison bestand.

Die Herren hatten eben eine Parthie l'Hombre beendet, und Herr v. Wallhausen, als passionirter Spieler bekannt, rief seinem Moitié, dem Grafen Feodor v. K., lachend zu: „Jetzt legen Sie einmal ein Bänkchen, Herr Kamerad, denn dies l'Hombre ist doch ein zu langweilig solides Spiel und eher für eine Kaffeesocietät ehrsamer alter Jungfern und Frau-Basen als für uns geeignet."

Die Meisten stimmten ihm bei, nur Einige standen auf, um sich hinter die Stühle der Spieler zu stellen und ihnen zuzusehen; zu diesen gesellte sich auch Elmar und Severing.

Graf Feodor, der nur auf diese Aufforderung gewartet zu haben schien, hatte die Karten mit der Routine, welche allein die Gewohnheit gibt, aufgelegt und zog jetzt schnell rechts und links ab.

(Forts. folgt.)

Beschränkung der Handlungsfähigkeit Kraft des Gesetzes mit der Großjährigkeit des Hauskindes erlöschen?" Das Gutachten des Herrn Prof. Dr. Pfaff in Wien kommt zu nachstehender Schlußfolgerung: „Ich entscheide mich für die volle Bejahung der an der Spitze stehenden Frage, allerdings vorbehaltlich der dem Vater zu gewährenden Möglichkeit, die Fortdauer der väterlichen Gewalt ex justa causa vor Eintritt der physischen Großjährigkeit zu erwirken; und zwar meine ich — ohne in die Frage der Frauen = Emanzipation hier des Näheren eintreten zu wollen — daß der vorgeschlagene Rechtssatz gleichmäßig für Hauskinder beiderlei Geschlechts gelten solle, und — über die gestellte Frage hinausgreifend — daß der Großjährigkeitserklärung in Ansehung der Handlungsfähigkeit die nämliche Rechtswirkung zukommen solle, wie der erreichten physischen Großjährigkeit."

* **Berlin**, 25. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." versteigt sich heute zu einer Leistung, die ihrer in jeder Hinsicht würdig ist. In ihrem „Politischen Tagesbericht", der sich vorzugsweise mit dem Congresse der französischen Katholiken zu Poitiers befaßt und von Gift und Galle gegen Katholiken und Jesuiten überfließt, passirt ihr Folgendes:

„Den Phrasenhelden vom schwächlichen Schlage eines Laboulaye und Consorten muß es beim Lesen des ersten Sitzungsprotocolles der in Poitiers versammelten katholischen Union heiß und kalt über den Rücken laufen, namentlich wenn ihre Lectüre sie erst bis zu dem Lobgesange führt, den der Erzbischof von New-Orleans zum Preise der rothen Internationale angestimmt hat. . . . . Es ist also Thatsache, daß einer der höchstgestellten Würdenträger der katholischen Kirche keinen Anstand nimmt, in einem Lande, dessen durch die Internationale geschlagene Wunden noch immer nicht verharscht sind, eben diese Internationale, die Mutter der Commune und deren Greuel als nachahmenswerthe Organisation hinzustellen. Und die zahlreichen Zuhörer des amerikanischen Kirchenfürsten, die im bürgerlichen Leben sicherlich insgesammt begründeten Anspruch auf Achtung und Autorität zu haben vermeinen, finden an der perfiden Logik des Redners nicht nur nichts auszusetzen, sondern sanctioniren sie im Gegentheil durch rauschenden Beifall. Den unlösbaren Widerspruch, dem sie ad majorem dei gloriam dadurch zur Beute geworden sind, scheint keiner von ihnen bemerkt zu haben, respective haben zu wollen."

Hören wir erst, was das edle Blatt selber „unter Frankreich" über den Lobgesang auf die rothe Internationale erzählt. Dort heißt es und zwar in derselben Nummer:

„Hierauf ergriff der Erzbischof von New-Orleans das Wort und spendete dem Werk der „Union Catholique" hohes Lob. Die Idee zu diesem Werke sei ihm in der Audienz gekommen, die er 1871 beim Papste gehabt, der ihm gesagt: „Bis jetzt bestand die Einheit des Glaubens zwischen den Katholiken, von jetzt an muß die Einheit der Action unter ihnen bestehen." Vor vierzig Jahren sei man Katholik für sich gewesen. Niemand habe die Nothwendigkeit begriffen, seinen Glauben nach seinen Kräften zu verbreiten und die Solidarität zwischen Allen herzustellen, welche den Glauben theilen. Die „Internationale" habe den Katholiken dargethan, welche Kraft diese Solidarität habe. Das jetzige Jahrhundert, welches sich das Jahrhundert Pius IX.' nennen werde, müsse das Jahrhundert des Triumphs der Kirche durch die Einheit der Katholiken sein."

Da fragt man sich doch unwillkürlich: Ist das crasse Bornirtheit oder grenzenlose Perfidie, welche die „Nordd. Allg. Ztg." veranlaßt, den Erzbischof von New-Orleans zu einem Lobredner der „Internationale" zu machen! Denn mit demselben „Rechte", wie dieser Vorwurf den genannten Kirchenfürsten trifft, kann man dem Minister v. Roon, dem Grafen Moltke und dem Fürsten Bismarck sagen, sie hätten durch die von ihnen entworfene und durchgeführte preußische Heeresorganisation den Franzosen gezeigt, wie sie durch Nachahmung dieses Musters am Besten Revanche an Deutschland zu nehmen im Stande seien. Der Erzbischof von New-Orleans citirt die „Internationale" lediglich als Beispiel, um die Kraft der Solidarität zu erläutern. Und dafür beschimpft ihn die „Nordd. Allg." in einer so schamlosen Weise. Fürwahr, wollte man von unserer Regierungspresse auf unsere Regierung schließen, man käme zu den trostlosesten Resultaten. Die Regierung sorge daher dafür, daß ein solcher Scandal endlich aufhöre!

* **Leipzig**, 24. August. Dem „Volksstaat" ist nachstehender Brief im Original zur Veröffentlichung mitgetheilt worden:

„Dem Unteroffizier Herrn M . . . . . g der 5. Comp.
commandirt zum — — in D . . . .

Soldatenbrief.

Eigene Angelegenheit des Empfängers.

W . . . ., den 16. Juli 1875.

Werther Freund!

Deinen werthen Brief soeben erhalten, säume ich auch nicht länger, Dir denselben umgehend zu beantworten. — So wie ich aus Deinem Briefe ersehen habe, bist Du sehr ungehalten über die Mittheilung betreffend Stube 49. Ich kann Dir nur meinen wohlgemeinten Rath geben, nur ruhig Blut. Ueberhaupt hätte ich das gewußt, daß Du gleich so aufbrausend darüber geworden wärest, gewiß hätte ich Dir solches verschwiegen. Aber ein Mann muß ein Mann sein und daher darfst Du Dir das Mitgetheilte nicht gleich zu Ko fe nehmen, was ja im Grunde genommen weiter gar nichts als eine Bagatelle ist. Daher sei so gut und erwähne niemals von derselben etwas, besonders aber nicht gegen die Kerle; natürlich muß man solchen Lümmels die ganze Kraft seiner Gewalt auf moralische Art und Weise zu fühlen geben.

Eine fernere Mittheilung über diesen Punkt erhälst Du nicht von mir. Also vergessen sei die unbesonnene Mittheilung über diesen Punkt meinerseits.

Ueber L . . . . . kann ich Dir weiter keine andere Mittheilung machen, als daß die Untersuchung beim Auditeur im vollen Gange ist.

Faul ist es zwar mit dem Verweise, allein Fleiß und guter Wille ersetzt doch Alles, daher darfst Du etwa nicht verzagen und den Muth sinken lassen, nein im Gegentheil, mit noch mehr als doppelter Anstrengung an's Werk gehen und das wird schon seine Wirkung zeigen, sollst nur sehen, was ich Dir sage.

Ich komme noch einmal auf das dumme Gekwatsch zurück (Nr. 49). Was Du da nicht sagst von wegen zu Schulden kommen lassen und nicht kapituliren zu wollen!

Davon sagt ja keiner Etwas und es weiß ja auch keiner was davon, nur daß ich Dir da solche Dummheiten mitgetheilt habe. Du sollst mir aber im nächsten Briefe versprechen, nicht mehr daran zu denken und gegen Niemand etwas davon zu ermähnen. Habe ich Dir nicht gleich gesagt, daß dieses ganze Volk ohne Ausnahme (oder) mit sehr wenigen (Ausnahmen) eine Schweinebande durch und durch ist und die gezwiebelt werden muß, wo man sie sieht und mit Füßen gestoßen, wo man sie trifft. Also wenn Du zurückkommst, so thue es nur feste, und besonders: viel Melden! denn der Hauptmann unterstützt die Unteroffiziere ja genug.

Hauptmann A . . . . . n ist Major geworden.

Ueber den Verweis werde ich stets Schweigen bewahren.

Es grüßt Dich bestens

Dein Freund

X. Sergeant."

Wer unter den „Kerlen" und der „Schweinebande" zu verstehen, werden unsere Leser wohl leicht errathen. Vor allem aber halte man fest: der Brief ist geschrieben von einem Sergeanten an einen Unteroffizier. (Der Brief ist auch eine Illustration zu den in letzter Zeit vielfach vorgekommenen Selbstmorden in der Armee.)

* **Aus Sachsen**, 25. August. Die Sedanfeier und die Landtagswahlen füllen seit Wochen die Spalten der nationalliberalen Blätter, welche über die laue Betheiligung der ländlichen und der kleinstädtischen Bevölkerung, bei welcher die national-liberalen Faiseurs wenig Anklang finden, in beiden Beziehungen laute Klagen erheben. Dagegen wird in unseren größeren Städten officiell und privatim Alles aufgeboten, um die Sedanfeier recht glänzend zu begehen, und dieselbe zur Wahlagitation zu benutzen. Dabei werden den Conservativen wieder die verschiedensten „reichsfeindlichen" Ungeheuerlichkeiten in die Schuhe geschoben. Hierhin gehört auch die Fabel, daß die Conservativen dem Fürsten Bismarck offen ihre Feindschaft angekündigt hätten. Thatsächlich reducirt sich diese Angelegenheit darauf, daß mehrere Edelleute, die zum conservativen Verein gehören, als Gäste in einer am 11. d. in Chemnitz abgehaltenen Versammlung erschienen und dort erklärten: Die conservative Partei in Sachsen könne die innere Politik des Fürsten Bismarck nicht früher unterstützen, als bis der Reichskanzler sich wieder conservativen Anschauungen zuwende und den Nationalliberalen den Abschied gebe. Das hat bei den Letzteren eine tiefe „sittliche Entrüstung" hervorgerufen, der sie in wüsten Schmähartikeln gegen die Conservativen in ihrer Presse Ausdruck geben.

* **Paderborn**, 25. August. Ueber ein schönes Zusammentreffen berichtet der „Lib. Bot." folgendermaßen: „Heute Morgen fand in der Pfarrmesse im hiesigen Dome ein Opfergang für gesperrte Priester statt. Interessant war hierbei folgendes Zusammentreffen: Der Priester hatte gerade das Evangelium des heutigen Sonntags verlesen und erklärt, worin der Heiland — so recht zum Troste seiner „gesperrten" treuen Diener — sagt: „Sorget nicht ängstlich und saget nicht: Was werden wir essen — womit werden wir uns bekleiden? . . . Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dies alles zugegeben werden" — als die anwesenden Gläubigen sich anschickten, diese Worte auch ihrerseits praktisch zu erklären durch den genannten Opfergang, der nahe an 100 Thlr. zusammentrug. Für die verhältnißmäßig arme Dompfarre ein sehr schönes Resultat! Die altkirchliche sinnige Sitte des Opferganges bei der h. Messe scheint auch in unserer Diöcese immer mehr Eingang finden zu sollen. Das Hauptverdienst ihrer zeitgemäßen Wiederbelebung gebührt ohne Zweifel dem nicht ohne Grund so genannten „Kaplan Gottes", der es in der That verstanden hat, allerorten das katholische Bewußtsein mächtig zu heben."

* **Münster**, 24. Aug. Der „Westf. Merk." schreibt in eigener Angelegenheit:

„Auf gestern Morgen 10 Uhr war der Mitarbeiter unseres Blattes, der Privatgeistliche H. Schumacher, vor den mit der Voruntersuchungssache gegen den Herrn Bischof Johann Bernard beauftragten Herrn Kreisgerichtsrath Müller vorgeladen. Es handelt sich um die Ermittelung, ob der Herr Bischof Johann Bernard an der Veröffentlichung einer Reihe von Hirtenbriefen, Collectiverklärungen und Referaten über die Deputationen vom vorigen Jahre betheiligt sei, respective um das Verhältniß desselben zum „Westf. Merkur" überhaupt. Der zeugeneidlich Vernommene erklärte in Bezug auf die vorgelegten Hauptfragen ungefähr Folgendes: Der „Westf. Merkur" vertritt neben anderen Angelegenheiten, die er behandelt, die katholisch-conservativen Interessen; der Eigenthümer der Zeitung ist der Herr Kaplan Böddinghaus. Der Herr Bischof von Münster steht mit dem „Westf. Merk." in durchaus gar keiner Beziehung. — Auf 11 Uhr ebenfalls gestern Morgen war derselbe Privatgeistliche H. Schumacher vor den Herrn Kreisrichter Wolff vorgeladen und ihm die Frage vorgelegt, wer der Einsender des Artikels in Nr. 184 d. Bl., d. d. Gescher, 6. Juli, sei. Der Gefragte verweigerte über den betreffenden Artikel jede Auskunft. Auf die Aufforderung, das Manuscript herauszugeben, erwiderte derselbe, er besitze dasselbe nicht und vermuthe, daß es bereits vernichtet sei. Nachdem er auf die eventuellen Folgen der Verweigerung der Aussage hingewiesen worden, erklärte derselbe, daß er mit den einschläglichen Bestimmungen des Preßgesetzes bekannt sei." (Es lebe der Zeugnißzwang!)

* **Bonn.** Die Beschlüsse über den Ausgang des heiligen Geistes, welche in der Bonner Unionskonferenz gefaßt wurden, lauten: „Wir nehmen die Lehre des heiligen Johannes von Damaskus über den Heiligen Geist, wie dieselbe in nachfolgenden Paragraphen ausgedrückt ist, im Sinne der Lehre der alten ungetrennten Kirche an: 1. Der Heilige Geist geht aus dem Vater als dem Anfang, der Ursache, der Quelle der Gottheit. 2. Der Heilige Geist geht nicht aus dem Sohne, weil es in der Gottheit nur einen Anfang, eine Ursache gibt, durch welche Alles, was in der Gottheit ist, hervorgebracht wird. 3. Der Heilige Geist geht aus dem Vater durch den Sohn. 4. Der Heilige Geist ist das Bild des Sohnes, des Bildes des Vaters, aus dem Vater ausgehend und im Sohne ruhend, als dessen ausstrahlende Kraft. 5. Der Heilige Geist ist die persönliche Hervorbringung aus dem Vater, dem Sohn angehörig, aber nicht aus dem Sohne, weil er der Geist des Mundes der Gottheit ist, welcher das Wort ausspricht. 6. Der Heilige Geist bildet die Vermittelung zwischen dem Vater und dem Sohn und ist durch den Sohn mit dem Vater verbunden." Wie wir vernehmen, wird der Herr Döllinger in einem sehr dicken Buche diese Lehre „verständlich" machen, und mehrere deutsche Professoren haben bereits die gründlichsten Studien begonnen, um mehrbändige Commentare des dicken Buches schreiben zu können.

Frankfurt a. M., 24. August. Eine recht nette Reptilienleistung hat anläßlich des „Nationalfestes im Teutoburger Walde" die „liberale" und halbofficiöse „Frankfurter Presse" zu Tage gefördert. Das Blatt, welches extra von Berlin aus zu dem Zwecke gegründet wurde, um die demokratische „Frankf. Ztg." „todtzumachen", schreibt nämlich:

„Es ist in den letzten Tagen allgemein aufgefallen, daß das Königreich Württemberg bei dem Nationalfeste im Teutoburger Wald wiederum ausschließlich durch zwei Katholiken, darunter ein päpstlicher Graf [?] repräsentirt wurde. Solche Vorgänge, an sich betrachtet Kleinigkeiten, bilden eben ein Glied in einer ganzen Kette von Thatsachen, und werden am besten illustrirt durch die maßlosen Schmeicheleien, mit welchen unsere regierenden Kreise täglich von Seiten der klerikalen Presse überhäuft werden. Oder soll damit an den Tag gelegt werden, daß die „Hermannsschlacht" gegen römische Ueberhebung in Württemberg erst noch geschlagen werden muß?"

Der „Badische Beobachter" replicirt auf diese bubenhafte Bemerkung in folgender Weise:

„Da haben wir's wieder! Weil des Königs von Württemberg Majestät den treuen und dienstbeflissensten Diener im Rathe der Krone, der zufällig auch Katholik ist, als seinen persönlichen Vertreter nach dem Teutoburger Wald zu schicken für gut fand, kündigt ihm die „liberale" Presse den Krieg und die Vernichtung à la Varus an! Wenn sich die „Frankfurter Presse" über den König von Württemberg beschwert, daß er Katholiken als Vertreter sandte, so könnten wir mindestens mit demselben Recht oder demselben Unrecht darüber jammern, daß der Großherzog von Baden einen Protestanten nach Detmold sandte, trotzdem zwei Drittheile der Landesbewohner katholisch sind. — Die „Frankf. Presse" hat mit ihrem frechen Urtheil über des Königs Entschluß und mit der noch frecheren Drohung den „Liberalismus" wieder einmal recht gekennzeichnet. „Königstreu" — so lange der König sich vom „Liberalismus" knechten läßt, „Revolution" — so wie der Fürst dem „Liberalismus" nicht parirt."

* **Augsburg**, 23. Aug. In dem Schwurgerichtsprozesse gegen die israelitischen Banquiers Joseph und Nathan Willmersdörffer hier wegen Betrugs zum Nachtheil der sogenannten braunen Schwestern wurden beide Angeklagte für schuldig erkannt, und der erste zu vierjährigem Gefängniß, vierjährigem Verluste der Ehrenrechte und zu 1000 Thalern Schadenersatz, der letztere zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

* Die drei Mächte: Oesterreich, Rußland und Preußen haben unter sich vereindart, die Forderung zu stellen, daß die Insurgenten Vertrauensmänner ernennen sollen, welche durch die Vermittelung der Commissäre der Nordmächte mit Sewer Pascha, dem neuernannten Commissär der Pforte, über das Reformprogramm unterhandeln würden. Man meldet, auch in Bulgarien sei eine Besorgniß erregende Gährung ausgebrochen. Italien und Frankreich schlossen sich direct, England indirect dem Orientprogramm der Nordmächte (?) an.

— Die „Bohemia schreibt: „Die bosnische Bewegung hat in der letzten Zeit aus einem ganz eigenthümlichen Grunde an Intensität gewonnen. Eine alte Prophezeiung soll es nämlich sein, welche die Gemüther dort so entflammt. Die Prophezeiung, die wir übrigens auch in einem vor fünfzehn Jahren schon erschienenen Werke über Bosnien finden, lautet, daß im fünften Jahrhundert nach der Gefangennehmung des letzten bosnischen Königs durch die Türken die Erhebung der christlichen Slawen in der Türkei siegreich sein werde. Sobald 400 Jahre seit der Hinrichtung des bosnischen Königs Stephan Tomasevic um sind, dürfe man mit Aussicht auf Erfolg den Kampf gegen die Ungläubigen aufnehmen. Stephan Tomasevic wurde aber am 30. Juni 1463 auf der Ebene von Blagaj hingerichtet, und seit 1863 hoffen die Rajahs täglich auf Erlösung. Man macht darauf aufmerksam, daß die Bewegung am 30. Juni, am Jahrestage der Massacrirung des letzten bosnisch-herzegowinischen Königs, ihren Anfang nahm."

Belgien.

** **Brüssel**, 26. August. Die liberale Presse, welche fortwährend verlangt, daß man von Louise Lateau, der Stygmatisirten von Bois d'Haine, nicht mehr spreche, ist jedoch immer die erste, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Vor einigen Tagen bemühte sie sich, das Gerücht glaubhaft zu machen, durch die Vermittelung der älteren Schwester derselben hätten die Extasen und die Blutergießungen an den Freitagen sofort aufgehört. Diese Thatsache ist aber unwahr. Nach den zuverlässigen Erkundigungen, die die katholische Presse veröffentlicht, verhält sich die Sache gerade wie früher. Nach dem „Brüsseler Courier" hätten die älteren Schwestern nur dringend darauf bestanden, daß die medicinischen Untersuchungen, die der Liberalismus bei ihrer Schwester noch länger fortsetzen wollte, aufhören möchten; sie sind, wie dies Blatt hinzufügt, für die Katholiken überflüssig und bekehren Niemand, der durch die früheren sich nicht überzeugen ließ. Die Mittheilung der liberalen Presse über Louise Lateau ist also einfach ein in den Hundstagen ausgebrüteter schlechter Witz der Liberalen.

Neueste Nachrichten.

* **Ragusa**, 25. August. Ein heftiger Kampf hat gestern in der Nähe von Voinica, zwischen Gacko und Nevesigne stattgefunden. Das Resultat ist unbekannt.

* **Madrid**, 25. August. Aus alfonsistischer Quelle wird telegraphirt: Lizarraga (Commandant in der Citadelle Seo d'Urgels) hat die Uebergabe der Festung unter der Bedingung angeboten, daß die Truppen und der Bischof von Urgel freien Abzug erhielten. Martinez Campos hat dies verweigert. Er hat 24 Stunden zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade bewilligt.

** **Konstantinopel**, 25. August, Abends. Der Großvezier hat — in Folge der unbefriedigenden Lage der Dinge in der Herzegowina — seine Entlassung erhalten. Er soll durch den erklärten Feind der abendländischen Mächte: Mahmud Pascha, ersetzt werden.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 27. August.

(*) Einem hiesigen Hotelbesitzer wurden gestern Nachmittag zu einer Stunde, wo solche Lokale an sommerlicher Stille und Beschaulichkeit leiden, von 3 Freunden per Dienstmann 4 Stühle mit dem Bemerken übersandt, dieselben bei Ueberfüllung seines Lokals nur gütigst in Gebrauch zu nehmen. Natürlich große Entrüstung des Hotelwirthes, und Verweisung des Dienstmannes an die Luft, ohne Zuhülfenahme von pneumatischem Luftdrucke. Abends kam durch die „bösen" Freunde Klarheit in die Sache, und wurde die Versöhnung bei einer guten Flasche anmuthiglich gefeiert.

(*) Gestern Nachmittag sollte in der Blumengasse ein dort wohnender Fuhrunternehmer verhaftet werden, aus welchen Gründen ist uns unbekannt. Derselbe vereitelte seine Verhaftung dadurch, daß er sich seiner sämmtlichen Kleider entledigte. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge versammelt.

(*) In vergangener Nacht wurden bei einem Wirthen auf der Zollstraße vermittelst Einschleichens verschiedene werthvolle Gegenstände gestohlen. Des Diebes, der ein bekanntes Individuum ist, ward man bis heute noch nicht habhaft.

Düsseldorf, den 27. August. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,04 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 17. Wasserwärme: + 18½. Barometer: 28—2.

Derendorf. Sonntag den 22. d. M. feierte der hiesige Männergesang-Verein „Arion" sein Stiftungsfest durch Concert und Ball. Wie sehr der Verein sich in den letzten Jahren gehoben, beweist nicht nur die große Zunahme seiner Mitglieder, sondern besonders nach der andern Seite hin das schöne Programm dieses Concertes. Es wechselten Chöre mit Tenor- und Baßsoli ab. Unter den Chorliedern wurde das Volkslied von Mendelssohn „Es ist bestimmt in Gottes Rath" sehr schön gesungen. Dann zeichnete sich aus „Vöglein im Walde", für Tenorsolo und Chor, von Dürrner, sowie „Der Lindenbaum", von Schubert, der sehr fein ausgearbeitet sich präsentirte. Von den Solisten gefiel der markige runde Bariton des Hrn. Effern am besten; er sang zwar zwei Lieder, so recht für ihn angepaßt: „Am Meer", von Schubert und

das „Wanderlied" von Schumann, dagegen aber auch so wohl nüancirt, so durchdacht, daß ein stürmischer Applaus ihn zur Wiederholung des letzten nöthigte. Von den Tenorsoli „Das Veilchen", von Mozart, „Ave Maria", von R. Franz und „Fischermädchen", von Meyerbeer, gefiel das letzte am besten; nur möchten wir wünschen, daß der Herr nächstens etwas weniger ängstlich zu Werke ginge. — Es hat uns sehr leid gethan, daß das Concert, so schön in all seinen Theilen, so schwach besucht war. Lasse aber darum der Verein und sein wackerer Dirigent Hr. Schumacher den Muth nicht sinken. Das Gute bricht sich doch endlich Bahn und dann ist die Freude der Anerkennung eine um so größere. Wir möchten wünschen, daß der geschätzte Verein uns sehr bald wieder einmal öffentlich gegenüberträte, sind wir doch im Voraus eines schönen Genusses versichert. R

* **Köln**, 27. August. Die gestern Abend stattgefundene Beleuchtung der Rheinseite zu Ehren der Anwesenheit des Kronprinzen in unserer Stadt, kann als eine zufriedenstellende bezeichnet werden. Viele Gebäude, worunter sich namentlich das Directionsgebäude der Rh. Eisb.-Ges. am Trankgassenthor, welches in einem förmlichen Gasmeer strahlte, sowie die am Rhein entlang gelegenen Villen auszeichneten, glänzten in schönster Beleuchtung. Was jedoch das Feuerwerk anbelangt, so blieb dasselbe hinter manchen Erwartungen zurück. Einen imposanten Anblick gewährte die in roth bengalisches Feuer gesetzte Ostseite des hohen Domes und der Martinskirche. S. K. K. Hoheit fuhr nicht wie zuerst beabsichtigt zur Flora, sondern bis zum Thürmchen und kehrte von dort zu Wagen den Rhein entlang, durch die Trankgasse, Comödienstraße, überall von einer ungeheuren Menschenmasse aufs lebhafteste begrüßt, zum Regierungsgebäude zurück.

* **Crefeld**, 23. August. Bezüglich der in Concurs erklärten Crefeld-Kreis-Kempener Industrie-Eisenbahn wird der „N. B.-Z." berichtet: „Mehrere Besitzer bedeutender Posten von Stamm-Prioritäten dieser Eisenbahn sind jetzt dabei, eine Vereinigung von Leidtragenden zu Stande zu bringen, um im gemeinsamen Vorgehen gegen die reichen, sehr reichen Gründer und Sünder dieses Unternehmens aus den fast auf den Nullpunkt herabgesunkenen Stamm-Prioritäten etwas zu retten. Der Angriffsplan ist, wie von den Führern berichtet wird, folgender. In dem bevorstehenden Accordtermine soll den gründenden Finanz-Instituten ein Vergleich vorgeschlagen werden, nach welchem diese die angemeldeten Stamm-Prioritäten zu einem gewissen Course einlösen sollen. Wird diese Proposition abgelehnt, so will man im Wege des Rechtes gegen das damalige Finanz-Consortium resp. gegen die einzelnen Mitglieder vorgehen; der Rechtsanspruch wird dann hauptsächlich auf jene Thatsachen begründet werden, welche die Handelskammern in Crefeld und Halberstadt seiner Zeit als Gesetzwidrigkeiten und grobe Täuschungen bezeichnet haben. Die Führer der angestrebten Coalition sollen Beweismaterial zusammengebracht haben, welches überaus gravirend für die Väter der Bahn sich gestaltet."

* **Hardt**, 17. August. [Der Mainzer Katholikenverein.] Gestern wurde dem hiesigen Geschäftsführer des „Mainzer Katholikenvereins", Herrn Peter auf der Heiden, vom Herrn Bürgermeister Jennen die Mittheilung gemacht, daß das Obertribunal den Kassationsrekurs der Oberprokuratur zu Düsseldorf gegen das freisprechende Erkenntniß der Appellkammer vom 8. April d. J. verworfen habe. Gleichzeitig wurden dem Genannten, und zwar in Folge jener Entscheidung, die unterm 29. Juli vor. Jahres confiscirten Papiere u. s. w. zurückgegeben. Es steht somit der ferneren Theilnahme am genannten Vereine durch den Geschäftsführer in hiesiger Gemeinde Nichts mehr im Wege. — Aus Viersen wird gemeldet, daß dem dortigen Geschäftsführer des „Mainzer Vereins", Herrn Brües sen., eine gleich angenehme, offiziöse Eröffnung gemacht worden sei. Dabei erfolgte auch die Rückgabe der zur Zeit confiscirten Papiere. Die gerichtliche Verfolgung des „Mainzer Vereins" hat für den gladbacher Kreis nur negative Resultate ergeben.

* **Boppard**, 20. August. In Folge des Brodkorbgesetzes verliert der hiesige allverehrte Herr Dechant Berger an Staatsgehalt die Summe von 276 Thaler. Die Bürger der Stadt beschlossen, diese Summe durch Opferumgang beim sonntägigen Gottesdienste aufzubringen. Der Herr Dechant, hiervon benachrichtigt, erklärte indeß (jedenfalls in Anbetracht seiner Vermögensumstände) einer Correspondenz der „Germania" zufolge, daß er sich mit dem guten Willen seiner Pfarrkinder begnüge und unter keinen Umständen auch nur einen Pfennig annehmen werde. Nichtsdestoweniger wurde beschlossen, den Umgang an jedem ersten Sonntage im Monate während des Hochamtes zu halten und mit dem Ertrage die Geistlichen in armen Pfarreien zu unterstützen. Der erste Umgang brachte die Summe von 70 Thaler ein.

* **Duisburg**, 24. August. Auch über die katholische Töchterschule hierselbst ist das Todesurtheil verhängt. Durch Decret der königl. Regierung ist ohne jegliche Angabe irgend eines Grundes die Auflösung der katholischen Töchterschule auf den 1. k. J. ausgesprochen. Da nun die „Töchter vom h. Kreuze", welche seit zehn Jahren die Schule leiten, schon in diesem Herbste abgehen, und die nachgesuchte Anstellung weltlicher Lehrerinnen nicht genehmigt ist, so wird die Schule mit dem Ende des Sommer-Semesters eingehen müssen. Selbstredend hat, so bemerkt die „Duisburger Volksztg.", diese Maßregel in der katholischen Bevölkerung hier große Verstimmung hervorgerufen. Die katholische Töchterschule zählt in fünf Klassen 110 Kinder. Diese große Zahl schricht schon für das Bedürfniß derselben, und ist solches von der hiesigen städtischen Schul-Inspection einstimmig, sowie auch von der königl. Regierung anerkannt und officiell ausgesprochen worden. Die Schule befindet sich nach dem amtlichen Revisions-Protokolle in einem sehr guten Zustande. Die katholische Gemeinde zählt 18,304 Seelen; die beiden evangelischen Gemeinden zusammen 17,110; erstere also 1200 mehr als die beiden letztern; und für diese letztern existiren zwei evangelische Töchterschulen, ebenfalls Privat-Anstalten wie die katholische. Hätte nach diesem numerischen Verhältnisse die katholische Gemeinde nicht auch ein Anrecht auf eine Töchterschule? Warum sind denn die evangelischen Töchterschulen nicht aufgelöst? Warum nur die katholische? Wo ist da die Parität? Ist das die Befolgung der preußischen Devise: „Sum cuique?" Wo sollen jetzt die katholischen Eltern ihre Töchter erziehen lassen? Sie in ein ausländisches katholisches Pensionat zu schicken, dazu fehlen den Meisten die Mittel; sie den evangelischen Töchterschulen anzuvertrauen, nehmen die Eltern mit Recht Anstand Es bleibt also nichts übrig, als sie den katholischen Elementarschulen zu überweisen. Daß die obige Regierungsmaßregeln wenig geeignet ist, den patriotischen Sinn in der hiesigen katholischen Bevölkerung zu fördern, ist wohl einleuchtend.

* **Dortmund**, 23. August. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Westf. Ztg.", daß sich in hiesiger Gegend eine Räuberbande aufhält. Dieselbe besteht aus 39 Mann und hat ihren Aufenthalt in der Nähe vom Schnee, dem sog. Ardey, und in den benachbarten Gehölzen. Nachdem dieselben einige Reisende und Andere, welche die Gegend passirten, angefallen und ihrer Habe beraubt und in mehrere Privathäuser und Läden eingedrungen waren, wurden bis gestern, wie wir hören, neun Personen verhaftet, sieben männliche und zwei weibliche. Letztere befanden sich in gesegnetem Zustande und eine von denselben gab beim Transport einem Kinde das Leben. Dieselbe machte über die Zahl und den Aufenthaltsort der Verbrecher die oben wiedergegebenen Angaben. Es bedurfte großer Energie von Seiten der Polizei, um sich derselben zu bemächtigen. Ein Polizeidiener, welcher, als Reisender gekleidet, durch das Gehölz patrouillirt war, wurde von einem großen, hageren und vollbärtigen Mann angefallen. Auf sein Rufen eilten ihm andere Polizisten zu Hülfe, brachten den Angreifer, indem man ihm einen Revolver auf die Brust setzte, zur Ruhe und führten ihn geschlossen in das Arrestlocal zu Hombruch. Hier wurde demselben bei seiner Vernehmung ein Knabe vorgeführt, welcher ebenfalls bei einem Gange, den er durch das Wäldchen gemacht hatte, um aus einem Specereiladen Waare zu holen, angefallen war. Der Knabe soll geäußert haben, es wäre dieser Mann, welcher von ihm sein Geld verlangt habe; er habe vorher seine Baarschaft, welche aus 10 Sgr. bestand, in den Schuh gesteckt und so dieselbe gerettet. Nachdem ihm der Fremde noch mehrere Ohrfeigen gegeben, hätte derselbe ihn laufen lassen.

Düsseldorfer Gewerbebank.

AΩ. (Die Bilanz.) Aus dem Vortrage des Herrn Adv.-Anwalt Küster in der Sitzung des Handelsgerichts geben wir nachstehend dessen Beleuchtung der von der G.-V. aufgestellten Bilanz.

Activa. 1. Immobilar-Conto. Auf demselben ist das Haus am Königsplatz mit 24,930 Thlr. angesetzt. Herr Küster setzt ab: 5000 Thlr. Ferner ist der Bauplatz am Markte zu 45,953 Thlr. geschätzt. Es werden davon nur 15,000 gestrichen. Im Ganzen also abzusetzen: . . . . . **Thlr. 20,000.**

2. Mobilien-Conto (Thlr. 3140. 2. 6.) und 3. Cassa-Conto (Thlr. 30,900. 8. 6.) werden als richtig zugegeben.

4. Wechsel-Conto. Setzt sich aus 8 Kategorien zusammen:

a. Platzwechsel 81,827 Thlr.
b. Vorschußwechsel 4991 Thlr.
c. Auswärtige Wechsel 43,304 Thlr. werden als richtig zugegeben.
d. In Händen des Ausläufers S. befindlich: 2 Wechsel à 2000 von Morschheuser. Diese Wechsel sollen am Tage des Bilanzschlusses (31. Decbr. v. J.) noch in Händen des Cassenboten gewesen sein, obschon sie schon 12 Tage vorher verfallen waren! Hr. Küster streicht diesen Posten **Thlr. 4000.**
e. Nachtragswechsel, angesetzt zu 38,998. 28. 7., darunter 10,000 Thaler Morschheuser, welche zu streichen sind **Thlr. 10,000.**
f. nicht bezahlte Retouren 15,010.18.6. Davon bezeichnet Herr Küster als uneinziehbar . . . . . **Thlr. 1500.**
g. Thlr. 13,008 Accepte von H. Neuenheuser,
„ 34,918 „ „ Gebrüder Spiethoff, theilweise bis 1877 laufend.
„ 28,500 Accepte von der Rhein-Ahrthaler-Gesellschaft, welche auch von der G.-V. aus gegründet und jetzt in Liquidation befindlich ist. Diese Accepte in Anlage von Thlr. 76,426 werden abgesetzt . . . . **Thlr. 76,426.**
h. Accepte von Fr. Spiethoff, für jedes Vierteljahr bis 1886 Thlr. 1500 werden abgesetzt im Ganzen mit . . . . . **Thlr. 52,000.**

In der Bilanz sind diese letzteren Accepte als sofort fällig aufgeführt.

5. Effecten-Conto weist u. A. auf:
1200 Thlr. Activa der Rheinisch-Westf. Genossenschaftsbank in Köln al pari, während sie nur zu 50 Prozent stehen. Also abzuschreiben: 600 Thlr. Ferner 17,120 Thlr. Actien der Rhein-Ahrthaler Gesellschaft. Diese beiden Posten werden abgeschrieben mit . . . . . **Thlr. 17,720.**

6. Debitoren: Auf dem hierzu gehörigen Conto-Current-Conto hat Herr Küster nur für 329,244 Thlr. faule Forderungen, aber auch so faule, daß auch nicht einmal ein Pfennig davon zu erwarten ist, entdeckt. Dazu kommen Thlr. 23,788 unrichtiger Weise abgeschriebene Forderungen und Herr Küster muß also von diesem Conto streichen . . . **Thlr. 353,028.**

(Außerdem bezeichnet Herr Küster noch Forderungen zum Betrage von 35,755 Thlr. als zweifelhaft.)

Vom Klage-Conto ad 39,667. 4. 9. streicht Herr Küster 1/3 mit . . . . . **Thlr. 13,000.**

Unter den Debitoren befindet sich auch ein Getreide-Conto, welches als gar nichts werth Herr Küster streicht mit **Thlr. 1252.**

Hiernach stellt sich die Bilanz pr. 3. Dezember nach der Revision der Agenten des Fallitements Herren Küster und Möller, wie folgt:

Activa.		
Immob.-Conto	Thlr.	165,003.
Mob.- „	„	3,140.
Cassa- „	„	30,900.
Wechsel- „	„	204,664.
Effecten- „	„	11,052.
Debitoren- „	„	317,771.
	Thlr.	732,530.
Die Passiva betragen	Thlr.	1,237,806.
Deficit	„	**505,276.**

Dabei sind noch gar nicht berücksichtigt die laufenden faulen Wechsel ad 150,000 Thlr., sowie das in den discontirten Wechseln steckende Risico.

Vermischtes.

* Ein junger Mann im pennsylvanischen Lancaster schickte einen Dollar an eine Firma in New-York ein, welche ein Mittel gegen schwere und böse Träume angezeigt hat. Mit umgehender Post erhielt er denn auch das Recept: „Schlafe nicht!"

* Abenteuer eines Reporters. Der Pariser „Figaro" erzählt eine lustige Geschichte, die einem seiner Mitarbeiter jüngst begegnete. Derselbe erhält die Nachricht, daß in der Rue Bochard-de-Saxon Nr. 25 im zweiten Stock ein Verbrechen begangen wurde. Rasch eilt er dahin, um Informationen einzuholen; er läutet und wird in den Salon der Wohnung geführt. Der Salon ist voll von Leuten, eine dicke Dame sitzt am Kamin, erblickt ihn, stößt einen Schrei aus, wirft sich ihm an den Hals, indem sie ruft: „Das ist er!" Sie bedeckt sein Antlitz mit schallenden Küssen und läßt ihn nicht zu Worte kommen. Seine Bemühungen, eine Aufklärung zu erlangen, sind vergeblich. Endlich, erschöpft vom Küssen, ruft sie einem dicken Manne zu: „Jetzt ist die Reihe an dir!" Der Gemahl, denn das war er offenbar, umarmt den Journalisten und ruft schluchzend: „Das bist du! Das ist er! Mein Jacques!" — „Aber ich heiße gar nicht Jacques, ich heiße Gaston!" platzt endlich das ganz in Schweiß gebadete Opfer fremder Zärtlichkeit hervor. Der Arme hatte sich in der Nummer des Hauses geirrt und war in einen Familienkreis gefallen, der einen Sohn erwartete, welcher nach zwanzigjähriger Abwesenheit in Rußland ins Vaterhaus zurückkehren sollte.

LUFT-  BALLON.

Uebernahme Samstag 28. Aug.

Mit dem heutigen Tage übertrage ich die von mir geführte

Restauration

gelegen Luftballon, an den Herrn *Paul Firmenich*. Indem ich für das mir erwiesene Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe in gleichem Maasse meinem Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

H. Hambüchen.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass es mein Bestreben sein wird, allen Anforderungen auf das Beste zu entsprechen und empfehle ich ein ausgezeichnetes Glas

Baierisch Bier zu 15 alten Pfg.,
reine Weine und Speisen à la carte
zu jeder Tageszeit.

Auch empfehle ich meinen grossen neu renovirten Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten, Concerten, Bällen, Hochzeiten etc. etc. und zeichne achtungsvoll

Paul Firmenich

Bilkerstraße Nr. 22, 1. Etage.

Großer Tapeten-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts:

Gold-, Creton- und Leder-Tapeten zur Hälfte des gewöhnlichen Ladenpreises. 24

Fischers Local Oberbilk.
An den 3 Kirmestagen
BALL
wozu freundlichst einladet
31 **Peter Fischer.**

Oberbilker Kirmes und Schützenfest.
Sonntag den 29. und Dienstag den 31. d. Mts.
BALL
in der Drösser'schen Tonhalle. 33

Oberbilker
Männer-Gesang-Verein.
Montag den 30. d M. Abends 7 Uhr
FEST-BALL
in der Drösser'schen Tonhalle.
Entree für Herren à 15 Sgr. Damen frei.

Verkauf von Grundstücken
in einzelnen Parzellen
in der Gemeinde Werften, Holthausen, Hilden, Eller und Himmelgeist.
Montag den 30. d. M. und die folg. Tage
Vormittags von 10 Uhr an

sollen bei Herrn Gastwirth Schnitzler in Werften, die Grundstücke vom Theergarthen'schen Gute in Werften, in einzelnen Parzellen, auf 8jährige Zahlungstermine verkauft werden, und wollen sich Kauflustige dort einfinden. Die Grundstücke sind abgepfählt und die Pfähle mit Nummern versehen.

Düsseldorf, im August 1875. 37

Katzenberg, Schmitz & Belles.

St. Sebastianus Schützen-Verein.

Diejenigen **Schreiner,** Meister und Gesellen, die sich für die Bildung einer „Schreiner-Innungs-Compagnie" für den genannten Verein interessiren, werden zu einer Besprechung

Samstag den 28. August, Abends 8½ Uhr,

bei Peter Pütz (Kurfürst) Flingerstraße eingeladen. 20

Der provisorische Vorstand.

Ein Brauermeister
in der Ober- und Untergährung sowie in allen Zweigen der Bierbrauerei gründlich erfahren, gegenwärtig als selbstständiger Leiter einer Dampfbrauerei Westfalens thätig, wünscht per 1. October cr. anderweitig Stellung. Beste Empfehlungen sind vorhanden. 23
Gefl. Offerten sub D. 665 durch die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Cie, Frankfurt a. M. erbeten.

Ein Bäckergeselle gesucht.
Martinstraße 83 in Bilk.

Ein Metzgerlehrling gesucht.
13 Oststraße Nr. 145.

Grafenbergerstraße Nr. 3 eine Aufwärterinn gesucht. 34

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht
27 Kaiserstr. 10 bei Winzen.

Ein Ladenmädchen gesucht
32 Flingerstr. 32.

Ein Flügel zu vermiethen.
33 Näheres Volkerstr 13.



Unserm immer fidelen und lustigen Freunde und Nachbarn

August Breuer

ein dreifach donnerndes

Lebe-Hoch!

zu seinem morgigen Namensfeste.

H. B., J. Sch., M. Sch., Ch. Sch., H. K., M. K.

Klosterkirche
der barmherzigen Schwester
in der Altestadt.
Samstag, 28. August:
Fest des hl. Augustinus.
Hochamt: Morgens 9 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt

Bekanntmachung.
Der auf Mittwoch den 1. September d. J. anberaumte Mobilar-Verkauf von Erben Friedrich Holtschneider zu Lintorf findet einstweilen nicht statt. 996
Schlippert, Notar.

Am Samstag, den 28. Aug. 1875 Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze zu Düsseldorf eine Parthie Korbwaaren, sowie Hausmobilien aller Art, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Der Gerichtsvollzieher
Hellwig.

Am Samstag, den 28. August 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher
Hamacher.

Am 7. November ds. Js. werden es 25 Jahre, daß der Herr Geh. Kühlkamp als Vikar in der Gemeinde Mintard fungirt. Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch laut geworden, an diesem Tage zur Ehre des Vikars ein Fest zu veranstalten. Es findet deshalb am
Samstag den 4. September
Abends 6 Uhr,
eine Versammlung in dem Saale des Wirthes Reinhold in Mintard statt, um das Nähere zu besprechen.
Zu dieser Versammlung werden alle großjährigen männlichen Einwohner der katholischen Kirchengemeinde von Mintard dringend eingeladen. 959
Das prov. Comitee.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein **Kurz- u. Manufakturwaaren-Geschäft** von Klosterstraße 51 nach **Klosterstraße 49.**
Düsseldorf, den 26. Aug. 1875.
18 Auguste Jansen.

Mit dem heutigen Tage verlegte Geschäft und Wohnung nach
Beneratherstraße Nr. 10.
L. Hußmann,
960 Häuser- und Güter-Agent.

Schadow. u. Eckstraßen-Ecke ist die 1. Etage, bestehend in 5 Räumen, Mansardenzimmer, Gas- und Wasserleitung zu vermiethen und gleich zu beziehen.
Näheres Marktstraße Nr. 5 und im Hause selbst. 977

Zum Anlegen und Beschreiben von Geschäfts-Büchern, sowie allen kaufmännischen Berechnungen und Auseinandersetzungen, empfiehlt sich unter strengster Discretion
Wilh. Zeck, Buchhalter,
9 8 Kaiserstr. 7.

Vieh-Versicherung.
Eine der angesehensten solidesten und concurrenzfähigsten Vieh-Vers.-Gesellschaften (erste Jahres-Prämie ohne Nachzahlung) sucht Agenten.
Offerten unter J. 46 an die Exp. ds. Blattes. 957

Ein schönes Pianino
steht billig zu verkaufen. 22
Näh. Grafenbergerstr. 13.

Gymnasial-Lehrbücher
billig zu kaufen. Verzeichnisse mit Adresse und Preisangabe zu haben bei der Exped. d. Bl. 21

Täglich frische Backfische
empfiehlt **Stüer,**
16 Hollstraße 8.

Westf. Schinken
521 sehr billig bei
M. Eich, Bilkerstraße 19.

Mainzer Tropfen
zu haben bei 333
Aloys Pierdorf,
in Düsseldorf, Mertensg. 4.

A. Schmincke
Klavierstimmer,
Friedrichstrasse 14.

2 Zimmer zu vermiethen.
8 Bolkerstr 15.

2 fein möblirte Zimmer 1. Etage zu vermiethen. 25
Bilkerstraße Nr. 22.

Ein altes Fenster mit Oberlicht in gutem Zustande billig zu verkaufen. 26
Bilkerstraße 22.

Mo- & Immobiar-Versteig.
Auf Anstehen der Erben des zu Lintorf verstorbenen Wirthes und Ackerers Friedrich Holtschneider wird der unterzeichnete Notar
am Dinstag den 31. Aug. d. J., Morgens 10 Uhr,
zu Lintorf in deren Hause
das demselben zugehörige zu Lintorf gelegene Gut, bestehend aus Wohnhaus, Nebenhaus, Scheune, Stallung, Kegelbahn, Hofraum, Hausgarten, Ackerland und Wiesen, im Ganzen 57 Morgen 88 Ruthen 10 Fuß, zuerst in Parzellen und dann im Ganzen, und
Mittwoch den 1. September d. J., Morgens 9 Uhr,
Haus- und Wirthschafts-Mobilien aller Art, als: 20 Tische, 100 Stühle, Bänke, 3 Glasschränke, 4 Kleiderschränke, Milchschrank, Ofen, 8 Bettstellen mit vollständigem Bettwerk, Leinewand, 30 Tischtücher und Servietten, Commoden, Console, Nachtstische, Uhr, Spiegel, Bilder, Porzellan-, Kupfer- und Zinnsachen, Küchengeschirr, Laden-Utensilien, Theke, Bäckereigeräthschaften, Beutelkasten, Fruchtharfe, Wann- und Staubmühle, Heckselbank, Leitern u. s. w., ferner 2 Kühe, 1 Schwein, 20 Hühner, Heu, Kartoffeln, Rübkraut, Runkelrüben, 16 Maaßen Buchenbackholz und Dünger, auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. 686
Kaiserswerth, den 16. August 1875.
Schlippert, Notar.

!! Ausverkauf !!
Nur einige Tage.
Alleeplätzchen im Hause des Herrn Photographen Meller.
Eine größere Parthie Waaren aus dem Fallissement eines der bedeutendsten Häuser Süd-Deutschlands herrührend, bestehend in
Portefeuillearbeiten, Leder-Waaren, Schmuck-, Luxus- und Haushaltungs-Gegenständen.
Damen-Taschen
in Juchten, Kid- und Kalbsleder von Sgr. 25.
Portemonnaies, Porte-tresor, Briefstaschen von Sgr. 7½ an.
Cigarren-Etuis in Leder, Seide &c. von 10 Sgr. an.
Margarethentäschchen mit Gürtel.
Schmucksachen für Damen
Parures, Brochen, Ohrgehänge, Armbänder, Colliers in allen Genres das Neueste.
Medaillons
in hundert verschiedenen Arbeiten in Gold-double, englisch Goldine, Emaill-, Onix und Schildpatt von Sgr. 10 an.
Ringe
mit allen möglichen Steinen, in Gold- und Silberfassung von Sgr. 10 an.
Damen- & Herren-Uhrketten
(hautes Nouveautés) in den geschmackvollsten Modellen in Double-Gold, Filigrain u. ferner Talois-Vergoldung, den ächt goldenen zum Verwechseln ähnlich.
Pariser Operngucker und Feldstecher
in Elfenbein,
Façon-Schildpatt und Leder von Thlr. 2 an.
Gutversilberte Haushaltungs-Gegenstände
als Löffel, Messer, Gabeln und Theelöffel, per Dzd. 1. 15.
Sämmtliche Artikel werden um die Hälfte des Selbstkostenpreises abgegeben und dauert der Verkauf nur einige Tage.
Alleeplatz 9 im Hause des Herrn
848 **Meller.**

Hut-Fabrik
von
P. J. Klein,
Empfiehlt die neuesten
Kinder-, Knaben- & Herren-Hüten
eigener Fabrik.

Hundsrücken 56,
nahe der Klingerstraße,
Façons der Saison in
Getragene Filz- und Seidenhüte werden nach den neuesten Façons in kurzer Zeit umgearbeitet. 761

Thalia-Theater
in Düsseldorf.
Freitag den 27. August 1875.
Zur Feier der Einweihung
der neu decorirten und nach Art des Kölner Thalia-Theaters
mit Tischen und Stühlen versehenen Theaterräume
Grosses Concert
des auf 30 Mann verstärkten Theaterorchesters
unter Leitung des Capellmeisters
Herrn Hermann Brandt.
(Das Orchester befindet sich auf der Bühne unter der mit bunten Lampions geschmückten Walddecoration.)
Concert-Preise.
Saal 25 Pfg. — Logen 50 Pfg.
Anfang präcise 8 Uhr.
Die Direction.

Großes Schützen-Fest
des St. Seb. Schützen-Vereins zu Oberbilk 1875.

Samstag den 28. August: Abends 8 Uhr:
Großer Zapfenstreich mit Kanonendonner,
hierauf:
Gemüthliche Abendsitzung in der Schützenhalle.

Sonntag den 29. August: Morgens 6 Uhr:
Reveille mit Kanonendonner.
Mittags 1½ Uhr:
Antreten der Schützen an der Schützenhalle. Abholen der Fahnen, des Chefs und des Königs. Parade-Aufstellung. Großer Festzug durch den Ort nach dem Schützenplatze. Daselbst:
Vogel- & Sternschießen
nebst
großem Concert.
Von 5 Uhr ab:
Tanzmusik
in der Schützenhalle.
Abends 7 Uhr:
Rückzug: nach demselben in der Schützenhalle:
Grosser Fest-Ball.

Montag den 30. August: Morgens 6 Uhr:
Reveille mit Kanonendonner.
Mittags 1½ Uhr:
Antreten der Schützen an der Schützenhalle. Abholen der Fahnen, des Chefs und des Königs. Zug zum Schützenplatze. Fortsetzung des Schießens bis zum Königsschuß.
Während des Schießens:
Concert & Volksspiele.
Abends 7 Uhr:
Proclamirung des neuen Königs, Rückzug und Begleitung des neuen Königs zu seiner Wohnung und Zug zum Festlocal.
Daselbst von 5 Uhr ab:
Tanzmusik.
Abends:
Grosser Fest-Ball.

Dienstag den 31. August: Morgens 8½ Uhr:
Antreten der Schützen an der Schützenhalle. Kirchenparade und kirchliche Feier. Nach derselben:
Reunion und Concert in der Schützenhalle.
Nachmittags 3 Uhr:
Preisschießen u. Musik.
Abends 8 Uhr:
Großer Krönungsball
verbunden mit bengalischem Feuerwerk und Kanonendonner.

Das Festlocal befindet sich an der Kölner Chaussee vor der Piedboeuf'schen Kesselschmiede, und ist die eigens zum Feste erbaute „Oberbilker Schützenhalle". — Die Restauration in der Schützenhalle hat Herr **Dörnenburg** und auf dem Schützenplatze Herr **Heckhausen** aus Bilk übernommen. — Der musikalische Theil ist einem tüchtigen Corps anvertraut.

Entree auf dem Schützenplatze à Person 2½ Sgr., zu den Bällen für Nichtmitglieder Sonntags und Montags 10 Sgr., zwei Damen frei, jede weitere Dame 5 Sgr., zum Krönungsball für einheimische Nichtmitglieder 1 Thlr., für auswärtige 15 Sgr., 2 Damen frei. 11
Der Vorstand.

Zur Feier des Oberbilker Schützenfestes findet in meinem neu erbauten Zelte
Sonntag, Montag, Dienstag, sowie zur Sedanfeier am Donnerstag den 2. September
BALL
statt, wozu ergebenst einladet **Carl Linder.**
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt, bei Tage wird Flaschenbier verabreicht. 12

Oscar Jann's berühmte
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 932

Reserve Compagnie.
des
St. Seb.-Schützen-Vereins
Samstag, den 28. Aug., Abends punkt 9 Uhr
Compagnie-Versammlung
im Vereinslokale.
Der Hauptmann.

St. Seb. Schützen-Verein.
7. Grenadier-Comp.
Montag Abend 8 Uhr
Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Hauptmann.

Landwehr-Verein
zu
Gerresheim.
Sonntag den 29. Aug., Abends 7 Uhr
General-Versammlung
im Stammlokale beim Wirthen **August Mecklenbeck.**
Tagesordnung:
Rechnungs-Ablage,
Vorstands-Wahl,
Besprechung über die Sedans-Feier.
Der Vorstand.

Erkrather Kirmes.
Sonntag den 29. und Montag den 30. August findet beim Unterzeichneten
BALL
statt. Montag Morgen von 11 – 1 Uhr:
Frei-Concert.
15 **Franz Kruchen.**

Lierenfelder Kirmes.
An den drei Kirmestagen
BALL
Dinstag verbunden mit Gänseköpfen. Bis Dunkelheit wird Bier verabreicht. Hierzu ladet freundlichst ein 16
H. Schafhausen in Lierenfeld.

Bergisch-Märkische Bank.
Düsseldorf den 27. Aug. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M.	Pf.	Geld. M.	Pf.
Amsterdam	k.S.	170	60	170	–
	2M.	—		168	95
Augsburg	k.S.	—		—	
	2M.	—		—	
		—		—	
	M.	—		—	
		—		—	
		—		—	
London	k.S.	20	43	20	38
	M.	—		20	28
Antwerpen Brüssel		80	95	80	55
		—		80	–
		—		—	
Paris	k.S.	81	10	80	70
	2M.	—		—	
	2M.	—		—	
	k.S.	—		—	
Newyork Gold	k.S.	4	25	—	
„ Pap.	k.S.	3	80	—	

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 20
Fünffrancs	—	4 –
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereign	—	20 30
Amerik Couponsin	—	—
Newyork in Gold.	—	13

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche
27. August.

			Mark
Weizen	1. Qualität,	alter	23 20
	2. „	neuer	22 –
	3. „	neuer	20 50
Roggen	1. „		18 –
	2. „		17 –
Gerste			15 –
Sommergerste			– –
Buchweizen			– –
Haser			19 –
Rübsamen 100 Kil.			– –
Aveel 100 Kil.			– –
Kartoffeln			5 –
Heu 100 Kil.			12 –
Stroh 100 Kil.			5 –
Rüböl per 100 Kil.			66 50
do. Faßweise			– –
Preßkuchen per 100 Kil.			17 20
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000			
Kleien à 50 Kil. 4 M. 80 Pfg.			
Vorschuß 32 Mark. —			
Zufuhr 215 Sack.			